(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 151 — Sonntag, den 30. Juni — 1901

Thorner Handelskammerbericht.

(Schluß aus dem ersten Blatt.)

Mußten wir schon in unserem letzten Bericht die Lage der Getreidemüllerei als wenig rosig erklären, so haben sich im Berichtsjahre die Verhältnisse noch weiter verschlechtert. Die Gründe sind die alten: vermehrte Konkurrenz und damit Erschwerung des Lokalabsatzes, Erschwerung des Exports durch das neue Zollregulativ und gleichzeitig Vertheuerung des Einkaufs der Rohprodukte durch die Seehafenausnahmtarife. In allen uns zugegangenen Berichten wird das Müllereigeschäft gänzlich unlohnend genannt, und auch die Ostdeutsche Müllervereinigung hat hieran nur wenig ändern können. Dazu steigt mit der sich einschärfenden Konkurenz auch die Nothwendigkeit des Kreditgebens, und dies wird von den Käufern natürlich ausgenutzt.

Die Bierbrauereien haben in Folge der großen Sommerhitze guten Absatz gehabt, der noch dadurch befördert wurde, daß aus dem vorausgegangenen Winter ausreichendes Eis zur Befügung stand, doch ließen die hohen Kohlenpreise und Arbeitslöhne, sowie die scharfe Konkurrenz den Betrieben trotzdem keinen großen Gewinn. Immer von Neuem taucht der Wunsch nach einem Surrogatverbot auf, da man nach Ersatz eines solchen hofft, erfolgreich mit den bayrischen Bieren konkurriren zu können.

Der Absatz an Thorner Honigkuchen hat sich in den letzten Jahren ständig gehoben, und da auch die Mehlpreise mäßig waren und man den inländischen Honig um 8 Mk. billiger als den Ausländischen beschaffen konnte, so hätte das Berichtsjahr für unsere Fabriken einen recht guten Ertrag abwerfen müssen, wenn er nicht durch die hohen Preise für Kohlen, Zucker, Mandeln und Gewürze geschmälert worden wäre. Für das laufende Jahr fürchtet man ein weiteres Steigen der Zuckerpreise durch die Kartellirung dieser Industrie, sowie bei der voraussichtlich schlechten Ernte eine Erhöhung der Mehlpreise. Kommt hierzu noch eine schlechte Honigernte, so wird die Thorner Honigkuchenindustrie wenig gewinnreich sein, da sich ja wie wir bereits früher erwähnten, die Verkaufspreise nur schwer oder garnicht erhöhen lassen werden.

Unsere Schuhfabriken waren bis zum Herbste gut beschäftigt, doch war der Betrieb nicht recht lohnend, da die Materialpreise bedeutend stiegen. Im Herbst war es schwer, neue Aufträge zu besseren Preisen zu erhalten, denn die Arbeitseinschränkungen in dem Hauptabsatzgebiet Rheinland und Westfalen erschwerten den Verkauf der Schuhwaaren.

Auch die Maschinenfabriken waren in der ersten Hälfte des Jahres recht gut beschäftigt, doch ließen die Aufträge in der zweiten Hälfte nach, wodurch auch die Preise zurückgingen. Sehr gering war in Folge der schlechten Ernte der Absatz von landwirthschaftlichen Maschinen und und leider verspricht hierein auch dieses Jahr keine Besserung.

Als zufriedenstellend bezeichnen die Seifenfabriken das verflossene Jahr, denn es war durch die Einigung der Seifenfabrikanten gelungen, die Preise den gestiegenen Materialpreisen entsprechend zu erhöhen, ohne daß dadurch der Absatz verringert wurde.

Bei der geringen Bauthätigkeit konnte die Ziegelproduktion keinen großen Umfang annehmen, und da auch die Landwirthschaft nur geringe Mengen an Drainröhren aufnahm so kann das Jahr 1900 für die Zigeleien nicht als günstig bezeichnet werden, zumal da der Herabsetzung der Preise, die auch die Ziegeleivereinigung nicht hindern konnte, vermehrte Produktionskosten in höheren Arbeitslöhnen und Kohlenpreisen gegenüberstanden.

Ebenso hatten auch die Schneidemühlen unter der verminderten Baulust zu leiden. Der Absatz war schwierig und die Preise der Schnittwaren gingen bedeutend herunter, doch waren allerdings auch im Laufe das Jahres die im Frühjahr noch recht hohen Rundholzpreise um 5—6 Pfennig für den Kubikfuß ermäßigt worden.

Für den Getreidehandel war das Jahr nicht ungünstig, denn die Roggen und Weizenernte unserer Gegend war sowohl der Menge als auch der Qualität nach recht gut. Wegen dieser guten Beschaffenheit wurde viel Weizen nach England, nach dem Rhein und dem Königreich Sachsen versandt, Roggen auf dem Wasserwege nach der Elbe und Saale mit der Bahn nach Böhmen. Der Bahnversandt wird immer noch durch das fehlen der Staffeltarife erschwert. Auch die Mühlenindustrie unseres Bezirkes nahm viel Getreide auf, konnte aber in Folge der eigenen Nothlage keine große Preise anlegen.

Die schlechte Ernte an Rauhfutter rief eine große Nachfrage nach Futtermitteln hervor, die durch unseren Futtermittelhandel dank den großen Zufuhren aus Rußland gedeckt werden konnte. Wären diese nicht vorhanden, so wäre die Lage unserer Landwirthe bedrohlich geworden, da die inländischen Mühlen nicht entfernt im Stande sind, den Anforderungen zu genügen.

Das Geschäft in Sämereien war direkt verlustbringend. Bei der vollständigen Mißernte von Rothklee in Amerika und ungünstigen Ernteberichten über inländischen Roth- und Weißklee setzten die Preise im Herbst recht hoch ein, und da man eine weitere Preissteigerung befürchten mußte, deckten die Händler ihren Bedarf zu hohen Preisen, und dies brachte große Verluste, denn schon in den Monaten Dezember und Januar wurde das Angebot unerwartet groß und führte zu einem gewaltigen Preissturz. Auch in den übrigen Artikeln war das Saatengeschäft unbefriedigend, da die in Folge geringer Ernte recht hohen Preisforderungen den Geschäftsumsatz erschwerten und ferner die Landwirthe mehr als in früheren Jahren ihren Bedarf durch Vermittelung landwirthschaftlicher Genossenschaften deckten. Gegen Schluß der Saison trat bei denjenigen Artikeln der Saatbranche, die als Ersatz für den ausgewinterten Roggen und Weizen gebraucht werden konnten, lebhafte Nachfrage bei steigenden Preisen ein, die jedoch wegen Mangel an Waare nur schwer gedeckt werden konnte.

Während wir den Wollhandel im vorigen Berichte als gewinnbringend bezeichnen konnten, ist für das Jahr 1900 ein vollständiger Mißerfolg zu konstatiren, der für alle Betheiligten im höchsten Grade überraschend war. Im Februar waren die Preise auf den seit zwanzig Jahren höchsten Stand gekommen, woran hauptsächlich die über die schlechten Aussichten der überseeischen Wollschur verbreiteten Gerüchte schuld waren. Als sich diese als unzutreffend erwiesen, erfolgte ein enormer Preissturz, der den Handel auf das Empfindlichste schädigte. Jetzt scheinen sich zu den ermäßigten Preisen wieder normale Verhältnisse anzubahnen.

Unser Weinhandel hat ein befriedigendes Jahr hinter sich, da der Absatz nach unseren Ostprovinzen Brandenburg, Posen, Schlesien, Ostpreußen und Westpreußen weiter zugenommen hat. Nach Rußland wird nur sehr wenig versandt, da der hohe Zoll eine Einfuhr fast gar nicht zuläßt. Von großem Interesse für Winzer und Weinhändler ist die jetzt zur Berathung stehende Novelle zum Weingesetz, und man erhofft namentlich von der Bestimmung, wonach die Fabrikation von Kunstwein absolut verboten werden soll, eine gute Wirkung auf den reellen Weinhandel.

Der Absatz in Kolonialwaaren ist ungefähr der gleiche geblieben, wie im Vorjahre. Reis wurde in Folge der guten Kartoffelernte etwas weniger gekauft, dagegen fand amerikanisches Schmalz seines billigen Preises wegen guten Absatz. Russisches Petroleum wurde wenig gekauft, zumal da die Preise in keinem Verhältniß zu denen des wesentlich besseren amerikanischen Petroleums standen.

Das Geschäft in chemischen Düngemitteln war gegen das Vorjahr unverändert, unverändert sind aber auch die Klagen über die Konkurrenz, die den Kaufleuten durch die staatlich in jeder Hinsicht begünstigten Genossenschaften erwächst.

Bei den Manufakturwaarengeschäften war der Umsatz ebenfalls ungefähr der gleiche, jedoch klagen die kleineren Städte unseres Bezirks, über Verringerung des Verkaufs, da die Landwirthe sich in Folge der schlechten Ernte in Futterstoffen Einschränkungen beim Einkauf von Manufakturwaaren auferlegten. Als günstiges Zeichen wird betrachtet, daß seit einiger Zeit vom Publikum mehr als früher Waaren besserer Gattung verlangt und gekauft werden.

Die aufsteigende Preisbewegung im Holzhandel ist im Vorjahre endlich zum Stillstand gekommen, ja sie ist am Schlusse des Jahres in eine absteigende Bewegung umgeschlagen. Schuld daran war nicht nur die Verminderung der Nachfrage, sondern auch der andauernd niedrige Wasserstand, der die Schwimmdauer der Flöße um etwa 3—4 Monate verzögerte, denn der Wassermangel verlangsamte auch das Durchschleusen durch den Bromberger Kanal, und als daher im Spätherbst noch viele Traften hier ankamen, befürchtete man, daß es nicht mehr möglich sein würde, sie aus der Weichsel herauszubringen, und diese Befürchtung übte einen gewaltigen Preisdruck aus. Da wir jedoch bis tief in den Dezember hinein vom Eis verschont blieben, so sind, bis auf einige, die in Drewenz überwinterten, alle Traften im Brahnauer Hafen geborgen worden.

In unserem vorjährigen Berichte erwähnten wir, daß man hier und da bereits an der Festigkeit des Eisenmarktes zu zweifeln beginne. Diese Zweifel waren nur zu berechtigt, denn wenn sich die hohen Eisenpreise auch bis Juni, Juli behaupten konnten, so trat dann doch ein Stillstand ein, der in einen rapiden Rückgang ausartete. So fielen z. B. die Preise für 100 Kilogramm Stabeisen von 20 auf 14 Mk., was natürlich den Eisenhändlern vielfach Verluste brachte. Zu dem Preisrückgang hat neben der schlechten Ernte hauptsächlich die verminderte Bauthätigkeit beigetragen. Zur Zeit ist die Lage immer noch recht gedrückt, denn wenn auch die Grenze des Rückganges erreicht sein mag, ist doch von einer nennenswerthen Besserung noch nichts zu spüren.

Von keinem Artikel ist im vergangenen Jahre wohl mehr geredet worden, als von der Kohle, an Angriffen auf die Grubenverwaltungen und die Kohlenhändler hat es nicht gefehlt und die sonderbarsten Vorschläge zur Abhülfe der sogenannten „Kohlennoth“ sind zu Tage getreten. Im Winter 1899/1900 waren die Kohlen allerdings etwas knapp geworden, doch hätte man bereits im Frühjahr 1900 wieder einen normalen Stand des Kohlenmarktes erreicht, wenn nicht die Angst, nicht die nöthigen Kohlen zu erhalten, jeden, der nur eine Feuerstelle besaß, angetrieben hätte, sich schon für den Winter einzudecken. Dieser dringenden Nachfrage gegenüber stiegen die Preise, ohne daß jedoch dadurch die Käufer abgeschreckt worden wären. Erst gegen den Herbst legte sich dieser Ansturm, und bereits in den Monaten November und Dezember waren reichlich Kohlen vorhanden, wozu ja auch die Stockung in der Montanindustrie beitrug, und zur Zeit ist der Bedarf erheblich geringer als die Förderung. Die Preise sind in Folge dessen stark gesunken. So haben die Gruben in diesem Frühjahr den Preis um 2—3 Pfg. für den Zentner ermäßigt und im Kleinhandel sind die Kohlen sogar um 20—25 Pfg. herabgegangen. Am größten aber war der Preissturz bei der englischen Gaskohle, denn diese kostet jetzt ca. 40 Pfg. für den Zentner weniger als im Vorjahre.

Für unser Speditionsgewerbe ist der Verkehr mit Rußland von größter Bedeutung. Dieser war im Vorjahre befriedigend, denn unser Export nach Rußland nimmt zu, auch werden hier viel Transitsendungen abgefertigt. Was den Import anlangt, so konnte der Traftenverkehr wegen des schlechten Wasserstandes nicht recht lebhaft werden, dagegen brachte die reichliche Zufuhr an Futtermitteln guten Nutzen. Durch die Industriekrisis in Russisch-Polen, namentlich in Lodz, sind auch hiesige Spediteure, die mit dortigen Firmen in Verbindung stehen, materiell geschädigt worden.

Ist das Bild, das wir von dem verflossenen Jahre entwerfen mußten, auch im Ganzen trübe, so braucht man doch nicht den Muth sinken zu lassen, denn im Kern ist unser Wirthschaftsleben gesund, wie ja die Erfolge unserer Industrie auf der Pariser Weltausstellung gezeigt haben. Man muß ihm nur den Weg zum Wiedererstarken ebnen. Wenn es gelingt, günstige langfristige Handelsverträge abzuschließen und durch Verbesserung aller Verkehrsmittel die Produktion zu verbilligen, so werden die Wunden, die das Jahr 1900 geschlagen hat, bald vernarben, und Alles wird wieder zu neuem Leben erwachen. Daß bei einem neuen Aufschwung unser Osten nicht zurückbleibe, dazu kann in erster Linie ein thatkräftiges Eingreifen unserer Staatsregierung beitragen.

Alpinismus in der alten und neuen Welt.

Von Eduard Feudel.

(Nachdruck verboten.)

„Wie leer ist doch das Leben, wie niedrig das Streben derer, die auf dem Erdboden umherkriechen, nur um zu erwerben und um spießbürgerlich zu genießen! Ihnen bleibt das irdische Paradies verschlossen.“ Also schrieb der wackere Konrad Geßner im Jahre 1541 an seinen Glarner Freund, voll von begeisterter Bewunderung für die Schönheit der Alpenwelt. Er war ein weißer Rabe unter seinen Zeitgenossen. Noch galten ihnen, wie den alten Römern, die Regionen des ewigen Schnees, der schimmernden Gletscher, der stolzen Hochgipfel für wilde Schrecknisse der feindlichen Natur; noch war der Reisende froh, wenn er aus den „erschröcklichen“ Gebirgen der Schweiz oder Tirols wieder in die lachenden Ebenen Italiens oder — nordwärts wandernd — zu dem „schön öbenen“ Lechfeld gelangt war. Von vereinzelten Ausnahmen, wie Petrarca, abgesehen, hatten die Menschen für das Hochgebirge nur Furcht oder Abscheu übrig; daß in den einsamen Höhen ein Zaubergarten der Schönheit ihrer harre, ahnten sie nicht; das Bedürfniß, jene trotzigen Titanen aus der Urwelt zu besiegen, empfanden sie nicht. Wohl mag hier und da ein kühner Gemsjäger den Versuch gemacht haben, die Höhe der Bergesriesen, die tagaus tagein drohend, fragend, lockend auf ihn herniederblickten, zu erklimmen und von ihr über die weite Welt hinauszuschauen — doch kein Bericht erzählt uns von ihrem Unterfangen, und seinen Zeitgenossen mochte solch' ein Ueberkühner leicht als von den bösen Geistern der Eisregionen besessen erscheinen. Aber der Tag mußte kommen, da in dem großen Kampfe gegen die Natur der Muth des Menschen so weit gestählt war, daß er das Verlangen fühlte, seinen Fuß auch aufs Haupt dieser wilden Giganten zu setzen; da in ihm die Ahnung aufstieg, daß in jenen Regionen majestätischer Einsamkeit ungeahnte Genüsse sich ihm erschließen würden; da er die Erhabenheit der Alpenwelt verstand und sich zu erschließen strebte. Rousseau war es, der diesen neuen Anschauungen Worte lieh; „mir ist (sagt er z. B.), als ob die Gedanken selbst einen Anflug von Größe und Erhabenheit annehmen, mit den Gegenständen, über die unser Blick schweift, in Einklang stehen, als ob man, sobald man sich über die Wohnstätten der Sterblichen erhebt, alle niederen, irdischen Gefühle zurückläßt, und als ob die Seele, je mehr man sich den ätherischen Regionen nähert, etwas von ihrer sich stets gleich bleibenden Reinheit annimmt.“

So geht der Ursprung des Alpinismus ins 18. Jahrhundert, in die Zeit der Entstehung des „romantischen Naturgefühls“ zurück. Zum Theil liegen seine Anfänge schon vor Rousseau's Auftreten. 1739 wurde der Titlis erstmalig erstiegen. Zwei Jahre später drang ein Engländer Chamonix' damals noch ganz unbekannte Felsen- und Gletscherwelt ein. Seit 1778 machten verwegene Gemsjäger aus Gressoney wiederholte Angriffe auf den gewaltigen Momte Rosa; 1779 wurde der Mont Vélan bezwungen. Aus so bescheidenen Anfängen aber hat sich der Alpinismus in anderthalb Jahrhunderten zu einer gar bedeutenden Kunst und Wissenschaft entwickelt, einer Wissenschaft mit höchst ausgebildeter Technik, einer Wissenschaft, die unsere Kenntniß von der Natur und von unserer Erde gewaltig gefördert hat, deren Helden denen keiner anderen nachstehen an Muth, Hingabe, Erfindungsreichthum, Aufopferungsfähigkeit. Von den Bergen Grönlands bis zu den Gipfeln der Antarktis, vom Thienschau bis zu den Rocky Mountains haben die Alpinisten unermüdlich das Werk der Bezwingung der Hochgebirge gefördert; und wer den ganzen Umpfang ihrer Leistungen würdigen will, der beschäftige sich mit R. von Lendenfeld's schönem Werke über „Die Hochgebirge der Erde“ (Freiburg, Herder'scher Verlag), worin eine Reihe der bedeutsamsten Bergbesteigungen im Hinblick auf die Wissenschaft von den Gebirgen überhaupt höchst anschaulich und fesselnd geschildert sind. An dieser Stelle wollen wir uns auf einige der mächtigsten und berühmtesten Gebirge unseres Planeten beschränken und an ihnen den Kampf des Menschen mit dem Hochgebirge und seinen feindlichen Gewalten beobachten.

Bleiben wir zunächst bei den Alpen, so ist ihr König der Mont Blanc, von den kühnen Menschlein zeitig genug besiegt worden. Die Anregung hierzu gab der berühmte Naturforscher Saussure indem er dem, der zuerst den Gipfel des Bergriesen besteigen würde, einen Preis zusicherte. Mancherlei Versuche wurden daraufhin gemacht, doch immer war der leidige Refrain des Unternehmens „Umkehren“ gewesen. Mehr als ein Vierteljahrhundert war der Preis uneingelöst geblieben, als es endlich Jaques Balmat aus Chamonix gelang, die Höhe zu erklimmen. Seinen Begleiter, den Dr. Pacard, mußte er allerdings wegen Entkräftung bei der Petits Multes zurücklassen; er selbst aber vollendete sein Werk. Er stand auf dem höchsten Punkte der Alpen! „Anfangs — so erzählt er — sah ich mich scheu nach allen Seiten um, fürchtend, daß ich wo anders eben mir noch eine andere höhere Spitze entdecken würde. Ich hätte nicht mehr die Kraft gehabt, die zu erklimmen. Mir kam es vor, als könnten sich meine Beine nur noch mit Hilfe der Beinkleider, in denen sie steckten, gerade und aufrecht erhalten. Aber nein. Ich stand wirklich auf dem Ziele, welches ich so oft vergeblich zu erlangen bemüht gewesen war“. Der 8. August 1786 war das Datum dieser denkwürdigen That. Nun litt es auch Saussure nicht länger; im folgenden Jahre erstieg er selbst den Mont Blanc; er stieß auf keine besonderen Schwierigkeiten, hatte jedoch viel an Bergkrankheit zu leiden. Seitdem ist der König der Alpen sozusagen eine normale Bädeker-Partie geworden. Schon 1809 erstieg zum ersten Male eine Dame, Fräulein Marie Pardis, den Gipfel. Erst 1863 wurde er von der italienischen Seite (Courmayeur) erreicht. 1876 ist er zum ersten Male im Winter bestiegen worden, und zwar von einer Dame, Fräulein Straton. Jetzt empfängt der Alte Jahr für Jahr

eine recht stattliche Schaar von Gästen in seiner Schneeeinsamkeit.

Mehr und mehr hat sich in der neueren Zeit das Interesse der Alpinisten dem ungeheuren Bergwalle, der Europa und Asien trennt, zugewendet und die Zeit ist vielleicht nicht allzufern, wo der Kaukasus ein Lieblingsziel der Bergfreunde wird. Hier warten ihrer noch zahlreiche unerstiegene Gipfel, unbekannte Regionen. Noch sind es kaum 70 Jahre her, daß man von diesem mächtigen Gebirge nicht mehr wußte, als eine dunkle Kunde von seinen beiden Hochgipfeln, dem Elbrus und dem Kasbek. Nur allmählich verbreitete sich eine Ahnung von den märchenhaften Schönheiten, die sich hinter den zum Pontus hinabblickenden schimmernden Zinnen und Kämmen berge. Allen Versuchen aber stand die felsenfeste Ueberzeugung der Unersteiglichkeit der Hochgipfel des Kaukasus entgegen. Vom Elbrus hieß es, daß auf seinem Gipfel ein Riesenhahn wohne, der den Sonnaufgang mit Krähen und Flügelschlag begrüße und der Annäherung der Menschen an den von ihm gehüteten Schatz mit Krallen und Schnabel sich widersetze. Der Erste, der diese Legenden zerstörte und sich zum Herrn der höchsten Erhebungen des Kaukasus, des Elbrus und des Kasbek, machte, war der um die Erforschung des Kaukasus hochverdiente Engländer D. W. Freshfield. Seine Leistungen sind um so höher anzuschlagen, als er mit den größten Schwierigkeiten des Transport- und Beförderungswesens und mit dem Uebelwollen der Bevölkerung zu rechnen hatte. Wären nicht die verbrannten Gesichter und die fast erblindeten Augen der kühnen Reisenden gar zu beredete Zeugen gewesen, so hätte man ihnen bei ihrer Rückkehr in das Dorf Uruspieh die Besteigung des Elbrus nicht geglaubt. Nächst Freshfield haben sich eine Reihe anderer englischer, ungarischer, russischer, italienischer Touristen um die Erschließung des Kaukasus verdient gemacht. Die Deutschen standen hier zurück, bis in neuester Zeit der Bayer Merzthaler seine Wanderungen im Kaukasus begann, die sowohl zur Besiegung einer Reihe von Hochgipfeln wie zur wesentlichen Bereicherung aller unserer Kenntnisse über das Gebirge, seine Natur und sein Volk führte. Erst in diesem Jahre hat Merzbacher (bei Duncker u. Humblot in Leipzig) sein großes Werk über seine Reisen erscheinen lassen, das an Reichthum des Inhalts wie Pracht der Ausstattung ein Stolz deutscher Wissenschaft genannt zu werden verdient. Merzbacher stellt den Kaukasus an erhabener vielgestaltiger Schönheit und überwältigender Größe des Aufbaues in Fels und Firn über die Alpen, aber ihre Anmuth und ihren malerischen Reiz vermißt er. Wie viel hier noch zu thun bleibt, beweist der Umstand, daß der zweithöchste Gipfel des Kaukasus, der Dschytau (5211 Meter), erst i. J. 1888 von dem Engländer Mummery unter großen Schwierigkeiten erklommen worden ist.

Nicht weniger sagenberühmt, als das Gebirge, an das einst Prometheus angeschmiedet worden sein soll, ist der Doppelgipfel des Ararat (5163 Meter). Auch seine Einsamkeit wurde erst im 19. Jahrhundert gestört; es war der russische Naturforscher Parrot, der nach mehreren vergeblichen Versuchen 1829 seinen Gipfel erreichte und hier „dem Vater Noah dankbar eine Libation brachte“. Ihm sind später auch verschiedene Deutsche gefolgt. Der Aufstieg auf den Ararat ist erschwert durch die endlose, einförmige, grauenvolle Oede von Schutt, Geröll und Felsentrümmern, die man durchschreiten muß, um auf den Gipfel zu gelangen. Den düsteren Bildern des Aufstiegs entspricht der trostlos ernste Charakter des Ausblicks vom Gipfel. Man blickt, sagt Rickmer-Ridmers, gen Süden auf die schattenlose Mondlandschaft der persischen Hochebene. Kahle Krater, Rillen und Kämme drängen sich hier um den Fuß der beiden Ararate. Und ebenso trostlos wie die nähere Umgebung ist auch die Fernsicht. Wohl schweift das Auge vom Schwarzen bis zum Kaspischen Meer, aber nichts Schönes, Erfreuliches findet es in dem ganzen weiten ausgebrannten Lande. Wie anders der ungeheure majestätische Rundblick vom Elbrus, den Merzbacher so beredt schildert, der ihm aber freilich durch das wüthende Toben des Sturmes einigermaßen vergällt wurde.

Wenden wir uns hiernach einigen Hochgebirgen der neuen Welt zu, so dürfen wir mit Stolz darauf hinweisen, daß es ein Deutscher, Wilhelm Reiß aus Mannheim, war, der den höchsten aller noch thätigen Vulkane unserer Erde erklommen hat. Es ist dies der Cotopaxi in den Cordilleren, der mit seinen 5992 Metern Höhe die mächtigsten Alpenriesen übertrifft und der bei seiner Eruption im Jahre 1880 den Schnee des 13 Meilen entfernten Chimborazo mit dichtem Aschenregen bedeckte. Schon Humboldt hatte sich an den unheimlichen Koloß gewagt, aber erst Reiß konnte im Jahre 1873 als der erste Sterbliche in seinen Krater hineinblicken. Als er rittlings auf dem Kraterrande saß, füllte ihm ein Windstoß beide Augen mit Sand, der mit schwefliger Säure geschwängert war, und er hatte an der dadurch verursachten Entzündung noch wochenlang zu leiden. Seine Leistung erregte bei den Bewohnern des Landes enthusiastische Bewunderung. Den Chimborazo selbst, der den Cotopaxi noch um beiläufig 300 Meter übertrifft, besiegte erst der berühmte Whymper auf seiner Reise in den Jahren 1879/80. Er hatte dabei mit großen Schwierigkeiten zu ringen; in Sturm und Nebel mußte er und seine Begleiter stundenlang über den weichen Schnee auf allen Vieren kriechen; hungrig, naß, erstarrt von Kälte, elend mußten sie in heftigem Nordoststurme und Schneetreiben die Beobachtungen auf dem Gipfel anstellen. Sehr schwierig gestaltete sich die Bezwingung des Mt. Cook oder Aorangi, des königlichen, bis zu 3764 Meter ansteigenden Gipfels der neuseeländischen Alpen. Erst im Sommer 1894/95 hat Fyfe die Höhe dieses schreckensreichen Riesen erreicht, nachdem Green im Jahre 1882 eine Reihe überaus kühner Versuche gemacht hatte, die ihn jedoch nur bis in die Nähe des Gipfels gebracht hatten. Von den ungeheuren Schwierigkeiten der Unternehmung Green's giebt jenes „Nachtlager“, mit dem sie sich einmal beim Abstiege begnügen mußten, eine Vorstellung. Hier mußten sie sich in heftigem Sturme und strömendem Regen mit einem Stehplatze unter einem Felsvorsprunge begnügen. Er war noch nicht zwei Fuß breit und fiel so jäh nach vorn ab, daß sich die Reisenden mit den Händen festhalten mußten. Hin und wieder fuhr ein Windstoß um den Felsen und überschüttete sie mit einer Fluth von Wasser. Mit einem Fuße mußten sie unausgesetzt stampfen, mit einer Hand Beine und Schultern frottiren, um nicht zu erstarren. Eine fürchterliche Schläfrigkeit bemächtigte sich ihrer und doch würde ein einziger Augenblick Schlaf unfehlbar den Absturz in die entsetzliche Tiefe bedeutet haben. Neun schwere Stunden mußten sie so aushalten.

Als Fyfe von seiner Besteigung des Aorangi ins behagliche Lager zurückgekehrt war und auf das ragende Riesenhaupt, über dem die Wolken segelten, blickte, da waren alle Mühen und Gefahren vergessen. „Voller Bedauern dachte ich: es giebt nur einen Aorangi!“ Und das eben ist das Kennzeichen der Geschichte des Alpinismus, daß alle mit der Ersteigung der Hochgipfel verbundenen Gefahren den Fortschritt der Besiegung der Bergriesen nicht hindern konnten. Nicht eher rastet der Mensch, als bis er seinen Fuß auf sie gesetzt, ihre feindlichen Mächte besiegt hat und sein Blick frei über die Erde schweift, als deren Herrn er sich in der Erhabenheit der Bergwelt wahrhaft und mit Recht fühlt.

Die Walpurgishalle auf dem Hexentanzplatz im Harz

wird bereits Anfang Juli eröffnet werden können. Diese Halle ist der altgermanischen Sage gewidmet, wie sie in der Walpurgisdichtung des Göthe'schen Faust ihren volksthümlichen Ausdruck gefunden hat. Der Gedanke dazu geht von dem Maler Hendrich, einem Sohne des Harzes, aus. In fünf großen Wandgemälden schildert er Sage und Dichtung, wie sie aus den altheidnischen Erinnerungen der germanischen Vorzeit und aus den gewaltigen Stimmungen einer wilden, großartigen Natur hervorgegangen sind. Architekt Sehring hat die Walpurgishalle in einem den Hendrich'schen Gemälden eng anpassende altgermanischen Stile errichtet. Der hochragende Bau muthet uns wie jene weite Trinkstätte oben, in der in den altnordischen Mythen, in der Edda, die alten Götter hausen, Thor mit dem Hammer, der lichte Baldur, der blinde Hödur und die ganze Sippe der Asen. An der Giebelfront des wie aus Zyklopensteinen gefügten Gebäudes, dessen Gerippe derbe Holzpfeiler bilden, ist mit einem mächtigen Haupte geschmückt, dessen Helm Rabenflügel tragen, wohl der Donnergott. Zwei gewaltige Pfeiler ragen über das Dach hinaus und sind in altheidnischer Weise durch einen Balken verbunden, der zwei geschnitzte Pferdeköpfe trägt. Noch heute findet man auf altsächsischen Bauernhäusern die rohgeschnitzten, kreuzweise gestellten Pferdeköpfe, meistens auf dem Giebel aufgesetzt, welche nach uraltem Glauben segensreich wirken und den Zauber böser Geister, Feuer und Krankheit fern halten. Macht die Architektur des Hauses mit den aus plumpen Steinen zusammengesetzten Eintrittsstufen den Eindruck eines alten deutschen Heiligthums, wie sie im Teutoburger Walde, auf der Insel Rügen am Herthasee wohl bestanden haben, und die nach der Vorstellung errichtet waren, die sich unsere Altvorderen von dem Aufenthalt der alten Götter machten, so wird das Innere ganz besonders dem Genius des Ortes geweiht sein. Zum ersten Male wird man hier die ganze Walpurgissage von Künstlerhand in lebensvollen Szenen in Farben nachgedichtet sehen. Die dämonische Frühlingsluft, die in den Birken und Fichten webt, die sich auf Hexen und Geister, auf Faust und Mephistopheler überträgt, bietet dem phantasievollen Maler mit ihrem tollen Spuk, mit Worten und dem wilden Heer, dem Irrlichterwesen und der zerklüfteten Bergszenerie des Brockens eine Fülle von abwechselungsreichen Motiven, die den schaffenden Farbenpoeten geradezu herausfordern. Wie seltsam glimmert durch die Gründe — Ein morgenröthlich trüber Schein! — Und selbst bis in die tiefsten Schlünde — Des Abgrunds wittert er hinein. — Da steigt ein Dampf, dort ziehen Schwaden, — Hier leuchtet Gluth aus Dunst und Flor, — Dann schleicht sie wie ein zarter Faden, — Dann bricht sie wie ein Quell hervor. — Hier schlingt sie eine ganze Strecke, — Mit hundert Adern sich durch's Thal, — Und hier in der gedrängten Ecke — Vereinzelt sie sich auf einmal. — Da sprühen Funken in der Nähe, — Wie ausgestreuter goldner Sand. — Doch schau! in ihrer ganzen Höhe — Entzündet sich die Felsenwand... Diese Mammonsgluth, diesen Mammonspalast mit seinen ungestümen Gästen, dem Urian, der alten Baubo und dem schönen Traum vom Apfelbaum das Alles soll also im Bilde auferstehen!

Das Geheimniß der Pariserin

wird in einer kleinen Kulturstudie der „Voss. Ztg.“ enthüllt. Wir entnehmen ihr Folgendes: Man darf sagen, daß eine raffinirte Körperpflege von der Mutter auf die Tochter in den französischen Durchschnittsfamilien geradezu vererbt wird. Eine französische Mama denkt frühzeitig daran, daß ihre Mädchen einen vortheilhaften Eindruck machen wollen, überlegt, wie sie, was die Natur ihnen etwa versagte, ersetzen könne, und wendet sich dann an den Haarkünstler, die Masseuse und vor Allem — den Schneider. Wie sehe ich am besten aus? Die Pariserin fragt es sich mit Beharrlichkeit. Und um die Frage richtig beantworten zu können, studieren zuerst ihre Mutter, dann sie selber die Farbe, welche Haar und Teint in's beste Licht setzt, den Kleiderschnitt, der die Schlankheit hervorhebt, die Magerkeit verhüllt, die Ueberfülle mindere. Mit Abscheu wendet die Pariserin sich von den ehrbaren deutschen Unterröcken aus Merino, Alpacka oder gar den gestrickten Elaboraten mütterlicher Fürsorge, von den Korsets ohne Bänder und Spitzenbesatz ab. Sie bedenkt den Reiz wohlgepflegter Unterkleider und hat die Mode der seidenen, spitzenbesetzten Unterröcke in die Welt gesetzt. Ein unbestreitbarer Vorzug der Pariserin ist endlich die Sorgfalt, mit der sie sich kleidet. Sie trägt selten etwas Verdrücktes, Unsauberes, Abgefrischtes. Das Krägelchen um ihren Hals ist blüthenweiß und fest gestärkt, das Band kommt wohlgeglättet aus dem Kasten, die Kleider, schön im Schranke aufgehängt, werden sorgsam in ihrer Form und ihren Falten bewahrt. Mag das Gesicht auch gar nicht hübsch sein, das kleine Weiblein ist sehr appetitlich. Diese Koketterie beschränkt sich nicht etwa auf die jungen Mädchen sie bleibt auch den verheiratheten Frauen und in nicht minderem Maße den alternden Frauen treu Und sie ist das eigentliche Geheimniß der Pariserin Diese kokette Sorgfalt der Person erhält den Pariser Frauen in hohem Maße ihre Jugend. Sie besitzen den hoch zu preisenden, gesunden Menschenverstand, die praktische Einsicht, daß in der Ehe und mit zunehmendem Alter die Pflege des äußeren Ich vielleicht noch wichtiger ist, als in Mädchenjahren. Unsere deutschen Frauen hingegen begehen meist den großen Fehler, sich, einmal verheirathet oder an der Schwelle des Alters angelangt, in ihrer Toilette, ihrem Aeußeren gehen zu lassen. Ein schlechtes Kompliment, das sie sich selbst und ihren Gatten machen.

Kunst und Wissenschaft.

— Der Allgemeine deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande hat nach dem unlängst erstatteten Jahresbericht auch im letzten Jahre wieder einen weiteren Aufschwung genommen. Die Mitgliederzahl stieg von 30 000 auf 32 000, die Gesammteinnahmen wuchsen demgemäß auf 114 000 Mark an, und die von dem Verein an deutsche Schulen im Auslande gezahlten Unterstützungen, die sich vor zehn Jahren noch auf 50 000 Mark beschränken mußten, können jetzt immerhin schon auf rund 90 000 Mark in einem Jahre gebracht werden. Der Verein tritt, wie es in dem von Professor Alois Brandl erstatteten Jahresbericht heißt, „ins dritte Jahrzehnt, mit ungetrübtem Frieden im Innern des Vereins, sowie mit dem alterprobten Grundsatze in der Aktion nach außen, uns in keine politische oder religiöse Frage einzulassen.“

Vermischtes.

Für die wichtigeren Kulturstaaten ergiebt sich nach der Bevölkerungszahl gemäß den jüngsten Volkszählungen nachstehende Reihenfolge: An der Spitze steht das europäische Rußland, dessen Volksmenge 100 Millionen beträchtlich übersteigt; mit reichlich 76 Mill. folgt Nordamerika und mit mehr als 56 Mill. das Deutsche Reich. Oesterreich-Ungarn umfaßt 45, Großbritannien 41 Mill. Zwischen ihnen wäre noch Japan zu verzeichnen. Mit weniger als 39 Mill. folgt Frankreich und mit 32 als letzte europäische Großmacht Italien.

Die ersten militärischen Ernteurlauber sind jetzt zur Hilfeleistung bei den Landwirthen eingetroffen. Sie sind für Heuernte bestimmt und haben einen Urlaub von acht bis vierzehn Tagen. Die Kornernte-Urlauber erhalten einen Urlaub von zwei bis drei Wochen.

Narrenhände besudeln Tisch und Wände, sagt das Sprichwort, aber bei sehr vielen Leuten findet man immer noch die Unsitte, überall ihre Namen hinzukrizeln, abgesehen davon, daß oft auch noch alberne unfläthige Bemerkungen dazu kommen. Jetzt gehen aber die Behörden dagegen energisch vor. Die Verwaltung eines Aussichtsthurmes bei Berlin erstattete nach der „Tägl. Rdsch.“ Anzeige gegen mehrere junge Leute, die ihre Adresse auf den Wänden verewigt hatten, und die zuständige Polizeibehörde hat nun Jedem wegen groben Unfugs einen Strafbefehl von 30 Mk zugeschickt.

Die Erziehung zur Ehe. Direktor Bayr in Wien hat der „Neuen fr. Pr.“ zufolge dem Bezirksschulrathe eine Eingabe mit der Bitte vorgelegt, die Errichtung von Kursen an Kindergärten für Mütter und erwachsene Mädchen, die im Begriffe sind, in die Ehe zu treten, in Erwägung zu ziehen. Dr. Schulmann stellt in seiner Eingabe folgende Thesen auf: Jede Mutter hat das Bestreben, für ihr Kind, für ihr Liebstes, das Beste zu wollen bezw. zu veranlassen. In wenigen Fällen ist sie in der Lage, die geeigneten Maßnahmen zu treffen, da ihr die nöthige Einsicht, das erforderliche Wissen hierzu mangelt. In diesen Kursen müßten daher Vorträge über das Aufziehen der Kinder gehalten werden. Auf diese Weise würde sich die häusliche Erziehung bedeutend intensiver gestalten und der ideale Gehalt des Familienlebens gefördert werden. Schließlich weist Bayr auf die Erfolge hin, die ein solcher Kursus in Chicago erzielt hat. Im Verlaufe desselben wurde während eines Jahres 724 Müttern Unterricht über Kindergartenwesen gegeben und 5000 Personen nahmen an den Vorträgen über das Aufziehen der Kinder Theil. Des Wiener Schulmanns Mahnung ist beachtenswerth. Die Unerfahrenheit der jungen Mütter ist so weit verbreitet, daß man wohl die Hälfte aller Erstlinge als Versuchsobjekte einer geeigneten Aufziehung betrachten konn.

Falk und der Adel. Welchen Vorzug das Adelsprädicat für Offiziere hat, darüber giebt in charakteristischer Weise eine Episode Aufschluß, die einer soeben erschienenen biographischen Skizze über den früheren Cultusminister Adalbert Falk von Dr. Hans Fischer zu entnehmen ist. Bekanntlich war Falk, als er 1879 aus dem Dienst ausschied, der Adel angeboten worden. Der wirkliche Hergang hierbei, so erzählt der Verfasser, war folgender; Als Fürst Bismarck Falk mittheilte, der König beabsichtige, ihm den erblichen Adel zu verleihen, bat Falk, davon Abstand zu nehmen. Er sei im ganzen Vaterlande durch die Kampfeszeit als Dr. Falk ehrenvoll bekannt geworden und wolle das bleiben. Auch für seine Kinder könne er die Adelsverleihung nicht für erwünscht erachten. Seine beiden Töchter würden, wenn sie unverheirathet blieben, bei ihren geringen Mitteln voraussichtlich keine Vortheile von dem Adelsprädicat haben, zuweilen wohl auch Unbequemlichkeiten. Heiratheten sie, so ginge ihr Name doch in den Namen des Mannes auf, und sein einziger Sohn habe das große Glück gehabt, im Garde-Füsilier-Regiment Offizier zu werden. Er wisse, daß sein Sohn stolz darauf sei und eine Adelsverleihung nicht wünsche. Dieses Gespräch berichtete Fürst Bismarck dem Kaiser, der über die Geradsinnigkeit Falks sehr erfreut war, aber doch entgegnete: „Der Sohn kann es doch brauchen.“ Völlig überraschend sowohl für Falk als für den Sohn erfolgte alsdann die Cabinetsordre, die dem Sohn den Adel verlieh. Es wurde dann bei dem Sohne angefragt, wie er die Adelsurkunde wünsche, ob einfache kostenlose Anerkennung oder ein mehr oder minder kostbares Diplom. Der Sohn erbat die einfache Anerkennung und reichte den Entwurf eines Wappens ein, in dem ein auffliegender Falk, die deutschen Farben und die preußischen Adlerflügel enthalten waren. Am Weihnachtsabend 1879 sandte ihm der Kaiser das Diplom in kostbarer Ausführung als Geschenk.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 28. Juni 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch bunt 764—777 Gr. 169½—170
inländisch roth 772 Gr. 168 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr Normalgewicht
inländ. grobkörnig 720—732 Gr. 131—132 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 674 Gr. 130 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 90—99 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,40—375 Mk.
Roggen- 4,22½—4,35 Mk.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer

Bromberg, 28. Juni 1901.

Weizen 169—173 M., abfall. blausp. Qualität unter Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 135—142 Mk.

Gerste nach Qualität 130—140 Mk.

Futtererbsen 150 Mk.

Kocherbsen 180—190 Mark.

Hafer 145—150 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Samenbericht von J. u. P. Wissinger

Berlin N. O. 43, den 29. Juni 1901.

Das Sämereien-Geschäft nahm lebhaften Fortgang, besonders in Gründüngungs-Saaten, aber auch für Johannisroggen und vor Allem für Herbstrüben war lebhafte Nachfrage. Die beträchtlichen Mehrforderungen der süddeutschen Rübenzüchter, welche durch die bevorstehende geringe Ernte leicht zu erklären sind, führten überall dem Artikel eine Beachtung zu, welche die ohnehin theuren Preise noch weiter schraubte. Auch England, wo Turnips die bedeutendste Rübenfrucht sind, ging in scharfem Tempo vorwärts. Dabei deckte man sich hier nur für den normalen Bedarf; ein das Uebliche übertreffender, wie er sich in allernächster Zeit leicht einstellen kann, würde nur bei viel höheren Preisen Waare finden. Das Mißtrauen gegen die sehr hohen Sandwicken-Preise scheint überwunden, es wurde so ziemlich alle verfügbare Waare vollpreisig geräumt. Für den Einkauf der demnächst zu erwarteten neuen Gräser herrscht recht ruhige Stimmung und die geringen Lagerreste wurden, im Hinblick darauf, etwas billiger abgegeben.

Zu den höchsten Preisen nachstehender Notirungen sind die besseren, bei Klee seidefreien Saaten des Handels zu liefern: Rothklee inländ. 56—60, amerikan. 52—56, Weißklee, fein bis hochfein 52—65, mittelfein 42—50, Schwedenklee 56 bis 78, Gelbklee 25—29, Wund- oder Tannenklee 60—77, Incarnatklee 29—34. Luzerne, provencer 57—60, ungarische 54—58, italienische 48—54, Sandluzerne 60—63, Bokharaklee, 46—50, Esparsette 15—18½, engl. Reygras 24—26, ital. Reygras 25—28, Timothee 22—28, Honiggras 15—27 Knaulgras 30—42, Wiesenschwingel 58—70, Schafschwingel 22—30, Wiesenfuchsschwanz 52—55, Rohrglanzgras 210, Seradella 12—13 silbergrauer Buchweizen 11½—13, Riesenspörgel 14—16, Senf 25—28, Pferdezahn-Saatmais 9, Badischer Mais 13—14, Cinquantino-Mais 11—12, Zuckerhirse 15—16, Oelrettig 23—27, Sommerrüben 22, Sandwicken 30—40, Johannisroggen 10—10½, Stoppelrüben, steigend englische 70—90, deutsche, lange Formen 60—72, runde Formen 66 Mk. per 50 Kg. ab Berlin. — Lupinen, gelbe 185—190, blaue 175, Peluschken 195—215, ostpreuß. Wicken 188—215 Mark per 1000 Kg. Parität Berlin.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Herbstprüfung derjenigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erwerben wollen, wird am 20. und 21. September abgehalten werden. Sie beginnt an beiden Tagen um 8 Uhr Vormittags. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung müssen bis **spätestens den 1. August d. Js.** bei der unterzeichneten Prüfungs-Kommission eingehen.

Dem Gesuche sind beizufügen:

1. ein Geburtszeugniß,
2. die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters mit der Erklärung, daß für die Dauer des einjährigen Dienstes die Kosten des Unterhalts mit Einschluß der Kosten der Ausrüstung, Bekleidung und Wohnung von dem Bewerber getragen werden sollen; statt dieser Erklärung genügt die Erklärung des gesetzlichen Vertreters oder eines dritten, daß er sich dem Bewerber gegenüber zur Tragung der bezeichneten Kosten verpflichte und daß, soweit die Kosten von der Militär-Verwaltung bestritten werden, er sich dieser gegenüber für die Ersatzpflicht des Bewerbers als Selbstschuldner verbürge.

   Die Unterschrift des gesetzlichen Vertreters und des dritten, sowie die Fähigkeit des Bewerbers, des gesetzlichen Vertreters oder des dritten zur Bestreitung der Kosten ist obrigkeitlich zu bescheinigen. Uebernimmt der gesetzliche Vertreter oder der dritte die in dem vorstehenden Absatze bezeichneten Verbindlichkeiten, so bedarf seine Erklärung, sofern er nicht schon Kraft des Gesetzes zur Gewährung des Unterhalts verpflichtet ist, der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung.

   Bei Freiwilligen der seemännischen Bevölkerung genügt die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (§ 15,4 der Wehrforderung.)

   Freiwillige, welche unter Vormundschaft stehen, haben der Meldung die gerichtliche Bestaltungsurkunde ihres Vormundes in Urschrift oder in beglaubigter Abschrift beizulegen.
3. Ein Unbescholtenheitszeugniß, welches durch den Direktor der betreffenden Lehranstalt oder durch die Polizeibehörde, oder vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist.

   Sämmtliche Papiere sind in Urschrift einzureichen.
4. Ein selbstgeschriebener und selbstverfaßter Lebenslauf.

Außerdem ist in dem Gesuche um Zulassung zur Prüfung von dem Bewerber anzugeben in welchen zwei fremden Sprachen er geprüft sein will (Latein, Griechisch, Französisch oder Englisch.)

Die Prüfungsordnung befindet sich als Anlage 2 zu § 91 der Wehrordnung abgedruckt.

Marienwerder, den 3. Juni 1901.

Der Vorsitzende der Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige.

Bekanntmachung.

Im Herbst 1901 wird eine größere Anzahl tropendienstfähiger Dreijährig-Freiwilliger für die Besatzung von Kiautschou zur Einstellung gelangen:

Ausreise: Frühjahr 1902. — Heimreise: Frühjahr 1904.

Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner u. s. w.) und andere Handwerker (Schuhmacher, Schneider u. s. w.) werden bei der Einstellung bevorzugt.

Die Mannschaften erhalten in Kiautschou neben der Löhnung (Heimathslöhnung) und Verpflegung, folgende Zulagen: a Dienstpflichtige 0,50 Mk. Theurungszulage täglich, b Unteroffiziere als Nichtkapitulanten und **Gemeine als Kapitulanten** 1,50, und c andere Unteroffiziere, sowie Sergeanten nach Maßgabe der Dienstzeit im Schutzgebiete 2—3 Mk. Ortszulage täglich.

Bewerber von kräftigem und mindestens 1,67 m großem Körperbau, welche vor dem 1. Oktober 1882 geboren sind, haben ihr Einstellungsgesuch mit einem auf dreijährigen Dienst lautenden Meldeschein entweder: dem I. Seebataillon in Kiel: zum Diensteintritt für das III. Seebataillon, oder dem II. Seebataillon in Wilhelmshaven: zum Diensteintritt für das III. Seebataillon und die Marinefeldbatterie, oder der III. Matrosenartillerie-Abtheilung in Lehe zum Diensteintritt für das Matrosenartillerie-Detachement Kiautschou (Küstenartillerie) bis spätestens Ende Februar 1901 einzusenden.

Kaiserliche Inspektion der Marine-Infanterie.

Kaiserliche Inspektion der Marine-Artillerie.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mocker, Maurerstraße 39 belegene, im Grundbuche von Mocker Band 27, Blatt 752 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Restaurateurfrau Karoline Weincrowski, geb. Lange aus Thorn eingetragene Grundstück

am 11. Juli 1901,

Vormittags $10^1/_2$ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Thorn, den 27. Juni 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die aus der städtischen Volksbibliothek einschl. der Zweiganstalten in der Bromberger- und der Culmer-Vorstadt entliehenen Bücher sind **bis Sonntag, den 30. d. Mts. zurückzugeben.**

Während des Monats Juli bleiben die Bibliotheken, die Lesehalle bei der Hauptanstalt auch während des Monats August geschlossen.

Thorn, den 26. Juni 1901.

Das Kuratorium der städtischen Volksbibliothek.

Bekanntmachung.

Zur Abgabe von Angeboten für die Lieferung von insgesammt ungefähr **2600 Centner Steinkohlen** an nachbenannte städtische Anstalten: Krankenhaus, Siechenhaus, Waisenanstatten, Schule in der Gerechtenstraße fordern wir auf.

Einzureichen **bis 27. Juli,** Mittags in unserem Bureau II, wo auch die Bedingungen einzusehen und zu vollziehen sind.

Thorn, den 17. Juni 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die für den Neubau des Verwaltungsgebäudes der städtischen Gasanstalt erforderlichen Schlosserarbeiten einschließlich der Materiallieferungen sollen am

Montag, den 1. Juli 1901,
Vormittags 11 Uhr

im Stadtbauamte vergeben werden.

Zeichnungen, Angebotsformulare und Bedingungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsicht aus und können auch von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Thorn, den 14. Juni 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die an Unbemittelte (Schüler, Lehrlinge, Dienstmädchen und Andere) zur Ausgabe durch die Herren Lehrer, Bezirksvorsteher, Armendeputirten gelangenden **Badekarten** berechtigen zur Benutzung der Weichselfähre gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt, nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt.

Nur für diesen Zweck dürfen sie verabfolgt und benutzt werden. Die Strafe des Betruges kann sogar bei anderweitiger Benutzung unter Umständen eintreten, wie in dem vorgekommenen Falle, daß ein Geschäftsinhaber die Badekarten durch Lehrlinge lediglich zur Verbilligung von Geschäftsgängen benutzen läßt. Um Mittheilung dieses bei Ausgabe der Karten wird ersucht.

Thorn, den 13. Juni 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Polizei-Verordnung, betreffend **das Fahren auf öffentlichen** und mehr als 2 Interessenten offen stehenden Wegen.

Auf Grund der §§ 6 und 12 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Mai 1883 wird mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder verordnet was folgt:

§ 1. **Der Führer eines Fuhrwerks** muß während der Fahrt auf öffentlichen oder mehr als 2 Interessenten zur Benutzung offen stehenden Wegen **bei Annäherung am Eisenbahngeleise oder bei Ueberschreitung derselben stets entweder auf dem Fuhrwerk, die Fahrleine in der Hand, oder auf einem der Zugthiere oder in ihrer unmittelbaren Nähe bleiben und das Gespann fortwährend unter Aufsicht halten.**

§ 2. Führer, die diesen Bestimmungen zuwiderhandeln, insbesondere auch schlafende und angetrunkene Führer werden, sofern nicht nach den bestehenden Strafgesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 15 Mark bestraft.

§ 3. Diese Polizei-Verordnung tritt am 1. Juni 1901 in Kraft.

Marienwerder, den 13. Mai 1901.

Der Regierungs-Präsident.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 14. Juni 1901.

Kirchliche Nachrichten.

Am 4. Sonntag n. Trin., den 30. Juni 1901.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens: Kein Gottesdienst.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.
Vormittags 8 Uhr: Missionsandacht.
Herr Pfarrer Heuer.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.
Nach dem Gottesdienst Wahl eines neuen Pastors.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: In der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Burbullo.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Evang. Gemeinde Grabowitz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Kindergottesdienst fällt aus.
Nachm. 3 Uhr: Kreissynodal-Missionsfest im Schillnoer Walde.
Predigt: Herr Pfarrer Endemann.
Missionsbericht: Herr Missionar Kottich aus Ladysmith in Transvaal.
Mitwirkung des Posaunenchors des Jünglings-Vereins aus Thorn.
Kollekte für die Heidenmission.
Nachfeier im Walde zu Schillno.

Erstklassige
Fahrräder



liefert, infolge großer Abschlüsse, zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Oskar Klammer, Thorn III
Brombergerstraße 84.
(Reparaturwerkstatt.) Telephon 216.

Wer Lust hat,

sich zu verheirathen, findet bei mir stets passende, echt goldene



Trauringe,
unter Garantie.
Paar von 12—50 Mk.
goldplattirt von 3 Mark an.
Anfertigung aparter Façons innerhalb 3 Stunden.

Sämmtliche Reparaturen
an Goldsachen werden schnell und sauber ausgeführt.

Louis Joseph,
Uhren, Goldwaaren und optische Artikel,
jetzt Seglerstraße 28.

Braunschweiger Gemüse-Konserven

12 1/2 Proz. ermäßigt.

2 Pfund	junge Schnittbohnen	Mk.	0,36
5 „	„ Schnittbohnen	„	0,80
2 „	„ Brechbohnen .	„	0,38
5 „	„ Brechbohnen .	„	0,85
2 „	„ Wachs-Brechbohnen . .	„	0,50
2 „	„ Prinzeßbohnen	„	1,00
2 „	„ Carotten . .	„	0.70
2 „	„ Erbsen mit Carotten .	„	0,95
2 „	Leibziger Allerlei (gemischtes Gemüse) .	„	0,80
2 „	Kohlrabi in Scheiben	„	0,36
5 „	Kohlrabi dto.	„	0,85
2 „	Kohlrabi ganze Frucht	„	0,50

Erbsen.

2 „	junge Erbsen billigste	„	0,45
2 „	„ Erbsen II . . .	„	0 55
2 „	„ Erbsen mittel .	„	0,60
4 „	„ Erbsen „ .	„	1,00
2 „	„ Erbsen klein .	„	0,80
2 „	„ Kaiser Erbsen .	„	1,25

Spargel.

2 „	Stangen-Spargel . . .	„	1,10
2 „	„ Spargel mittel	„	1,50
2 „	„ Spargel extra stark	„	1,80
2 „	„ Spargel-Riesen	„	2,25
2 „	Schnittspargel m. Köpfen	I	1,10
2 „	Schnittspargel m. „	II	0,95
2 „	Schnittspargel ohne „		0,80

sämmtliche Spargel auch in 1 Pfd.-Dosen

2 Pfd.	Pfefferlinge . . .	Mk.	0,80
2 „	Blumenkohl	„	0,80
2 „	feine kl. Champignons	„	1,40
1 „	„ „ Champignons	„	0,30
1 „	„ „ Champignons	„	0,50

Konkurrenzlose

Metzer Kompot-Früchte

in Zucker.

2 Pfd.	Aprikosen . .	Mk.	1,40
2 „	Mirabellen	„	1,10
4 „	Mirabellen	„	1,90
2 „	Reineclauden . .	„	1,10
4 „	Reineclauden . .	„	2,25
2 „	Erdbeeren . . .	„	1,50
2 „	Melange	„	1,50
2 „	weiße Birnen . .	„	1,20
4 „	„ Birnen . .	„	2,20
2 „	rothe Birnen . .	„	1,30
2 „	Pfirsische	„	1,70
2 „	Kirschen mit Stein	„	1,05
4 „	Kirschen „ „ .	„	1,90
2 „	Kirchen ohne Stein	„	1,40
2 „	Pflaumen . . .	„	0,90
4 „	Pflaumen . . .	„	1,50
2 „	Tomaten	„	1,00

Ausgewogen in Weinessig.

1 Pfd.	Birnen	Mk.	0,60
1 „	Kirschen	„	0,50

Metzer Marmeladen.

1 Pfd.	Erdbeeren	„	0,60
1 „	Gemischte	„	0,30
1 „	Zwetschen	„	0,35
1 „	Kirschen	„	0,50
1 „	Mirabellen	„	0 40
1 „	Himbeeren	„	0,45
1 „	Orangen	„	0,70

Carl Sakriss,
26 Schuhmacherstrasse 26.
Telephon Nr. 262.

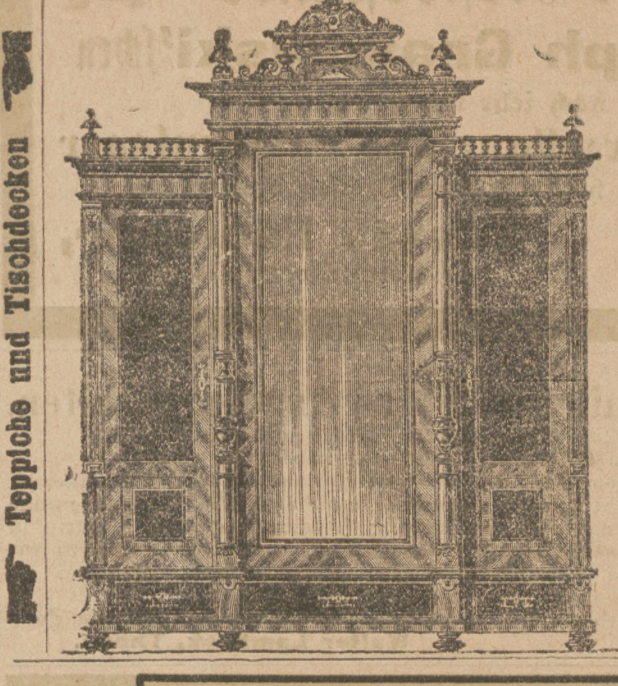
Strumpf- u. Sockenfabrik
(Windstraße 5, 1)
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Strümpfe werden auch sauber angestrickt. Der Ertrag dient zum Unterhalt armer Mädchen. **H. v. Slaska.**

Die 1. Etage u. 1 Laden mit Wohn. in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen. **Herrmann Dann.**

Das Ausstattungs-Magazin für Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

von

Franz Krüger



Teppiche und Tischdecken

Wollmarkt 3, Bromberg, Wollmarkt 3,
empfiehlt
seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung unter Garantie nur gediegener und guter Arbeit zu den anerkannt billigsten Preisen.

Complette Zimmer-Einrichtungen
in stylgerechten, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt u. Tischlerei im Hause unter persönlicher Leitung.
Nach ausserhalb Franco-Lieferung.
Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Grosse Auswahl von Möbelstoffen.

Neu! Originell! Zeitgemäß! Praktisch!

ZEITLEXIKON

Monatlich ein Heft zu 1 Mark. Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Monatliches Lexikon über alle Ereignisse auf sämtlichen Kulturgebieten.
Zeit- und geldersparend für jeden vielbeschäftigten Mann.

Das erste Heft wird auf Wunsch gern zur Ansicht übersandt. Zur regelmäßigen Lieferung des „Zeitlexikon“ empfiehlt sich
die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Frau **Else Gessel,**
akademisch ausgebildete Malerin, kehrt nach Thorn zurück und ertheilt
Unterricht
in Zeichnen, Malen und allen kunstgewerblichen Techniken.
Etwaige Anfragen vorläufig Pension Porsch, Berlin, Charlottenstr. 50, oder Frl. Gessel, hier, Coppernikusstraße 5.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 4
vis-à-vis dem Schützengarten.



Künstlicher Zahnersatz
mit und ohne Gaumenplatte!
Plomben,
schmerzlose Zahnoperationen!
Auch übernehme ich die Umarbeitung nicht korrekt sitzender Gebisse bei mäßigen Preisen.
Theodor Paprocki,
prakt Dentist,
Thorn, Seglerstraße 30.

Straßenbahn.

Zur Beförderung von Reisegepäck zum resp. vom Stadtbahnhof empfehlen wir unseren

Transportwagen

zur Benutzung zu untenstehenden Preisen.
Sonstige Transporte werden nach Vereinbarung berechnet.
Bestellungen werden nur in der Geschäftsstelle, Schulstraße 26, angenommen.

Preise für die Beförderung von:
Großen Koffern und Körben . pro Stück Mk. —,50,
Reisetaschen und kleinen Koffern pro Stück Mk. —,25.
Für eventl. Abholung per Stück 10 resp. 5 Pf.

Elektricitätswerke Thorn.

Bismarck-Räder

beste und feinste Marke.
Vielfache Auszeichnungen durch Goldene und Silberne Medaillen etc.
Fahrradwerke Bismarck G. m. b. H.
Bergerhof, Rheinland.
Vertreter: Walter Brust, Thorn,
Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt.

Technikum Hildburghausen für Maschinen- & Elektrotechniker, Bau- & Tiefbautechniker. Nachhilfekurse. Progr. durch d. Herzogl. Direktor.

Corsets

neuester Mode,
Reform., Nähr- und Umstand-Corsets.
Neu!
Das Geheimniss der Damenwelt.

Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 24.

11450 Zuchtschweine

Allein auf Ausstellungen der D. L. Ges. 187 Preise

In Posen erhielten 12 ausgestellte Thiere 12 Preise, darunter 2 Sieger-Ehrenpreise.



und zwar: **6040 Eber** und **5410 Sauen** der
grossen weissen Edelschweine
sind seit 1887 bis Ende Dezember 1900 von der Domäne
Friedrichswerth
verkauft! Prospect gratis und franco!

Friedrichswerth bei Gotha. Januar 1901.
Ed. Meyer, Domänenrath.

Die Chemische
Wasch-Anstalt, Kunst- und Seidenfärberei
von
W. Kopp in Thorn, Seglerstr. 22
empfiehlt sich zur
sauberen, schnellen und billigen Reinigung
aller Arten von Damen- und Herren-Kleidungsstücken, Teppichen, Vorhängen, Möbelstoffen, seidenen Bändern, Schirmen, Tüchern, Stickereien, Federn, Handschuhen u. s. w.

Gardinen und Spitzen aller Art
werden aufs Schonendste und Beste gewaschen und apretirt.
Verschossene, unscheinbar gewordene Gegenstände werden in allen modernen Farben wie neu aufgefärbt.

Garmisch (Partenkirchen)
Angenehmes, billiges Logis
und freundlichste Bedienung bei Kaufmann
Carl Bader, (Garmisch am Markt.)

Malz-Extract-Bier. Stammbier
aus der Ordensbrauerei Marienburg empfiehlt
A. Kirmes, Alleinverkauf für Thorn und Umgegend.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.